

M

Graf Stefan Tisza über die Verwendung der neuen Ernte.

In der neuesten Nummer des Wochenblattes *Figazmondó* veröffentlicht Graf Stefan Tisza einen Artikel, der sich mit der Verwendung der neuen Ernte befaßt. Im Eingange dieses Artikels bezeichnet Graf Stefan Tisza die Irrtümer und Unzulänglichkeiten, die in der Verwen-

dung unserer Lebensmittel dem Kabinett Esterházy untergelaufen sind. Dann schildert Graf Stefan Tisza die großen Mühseligkeiten, die bewältigt werden mußten, damit das Land bis zur nunmehr im Zuge befindlichen Ernte durchhalte. Graf Stefan Tisza fährt in seinen Ausführungen weiter also fort:

Die Regierung lernte aus den Erfahrungen der Vergangenheit. In ihrer gegenwärtigen Erntheverordnung hat sie sich auf eine richtige prinzipielle Grundlage gestellt und mit den einzelnen Munizipien Verhandlungen begonnen, um betreffend die Getreidemengen, die zu den Zwecken der öffentlichen Verpflegung eingeliefert werden sollen, eine Einigung zu erzielen. Auf diesem Wege, doch auch nur auf diesem Wege kann sie die Befriedigung der Ansprüche der Volksernährung bis zur Grenze der Möglichkeit sicherstellen, gleichzeitig aber die Produzenten vor Verationen und vor Requirierungen bewahren, die die Fortsetzung der wirtschaftlichen Tätigkeit gefährden. Doch es ist notwendig, daß die Gesellschaft, in erster Reihe die Kreise der Landwirtschaft mit patriotischem Pflichtgefühl und ehrlicher Opferwilligkeit Hilfe leisten.

Möge die günstige militärische Lage niemand irreführen. Unser Leben ist noch immer in Gefahr. Ein großer Teil unserer argen Feinde sieht in Waffen und trachtet uns nach dem Leben. Umsonst ist alle kriegerische Tapferkeit, sind alle Blutopfer, wenn wir den kämpfenden Soldaten und uns selbst, sowie unseren Kameraden den Lebensunterhalt nicht sichern können. Wir müssen auch im nächsten Jahre sparen und entbehren. Können doch einzelne Gegenden der Hungersnot nur so entgehen, können wir doch unsere, ihr Blut vergießenden Söhne nur - so versorgen, wenn jedermann sich mit der kargen Kriegsportion befriedigt und zur Verfügung stellt, was über diese hinausgehend gewachsen ist. Wir sind im Kriege! Die Kriegsnahrung kann die im Frieden gewohnte Nahrungsmenge nicht erreichen. Als echte Ungarn haben wir die Ehrenpflicht, dieses Opfer der Rettung des gefährdeten Vaterlandes zu bringen. Die strengen Verordnungen sind notwendig. Je pünktlicher sie vollstreckt werden, um so weniger ist Hungersnot und übertriebene Requirierung zu befürchten. Nicht nur unsere patriotische Pflicht ist es, doch auch unser wohlverkanntes Interesse, das uns bewegen muß, zu trachten, durch ehrliches Vorgehen, durch strenge und pünktliche Anwendung der Verordnungen die Bedürfnisse der Volksernährung sicherzustellen. Nur die sparsame Berechnung der Bedürfnisse und die pünktliche Anmeldung der wirklichen Ernte machen es möglich, daß die Regierung mit den Munizipien, die Munizipien aber mit den Bezirken und Gemeinden betreffend die einzuliefernde Getreidemenge einig werden. Welch großer Nutzen aber liegt hierin für den Landwirt! Wenn diese Einigung gelungen ist und die festgestellte Menge überwiesen wurde, so wird der Landwirt von jeder weiteren Zwangsmaßregel und Requirierung betreffend den restlichen Teil seiner Ernte befreit. Er kann ihn verwenden für seinen eigenen wirtschaftlichen Bedarf und muß nur jenes Quantum der Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft verkaufen, das nach der Deckung seines Bedarfes eventuell als Ueberschuß noch erscheint. Gewiß, dieses Uebereinkommen kann nur so zustande kommen, wenn es das Quantum sicherstellt, dessen die Regierung vom Gesichtspunkte der Volksernährung unbedingt bedarf. Wo das Uebereinkommen daran scheitert, daß die Landwirte ihre Ernte verheimlichen oder nicht nach den Vorschriften vorgehen, kann die Regierung nichts anderes tun, als mit voller Strenge die Requirierung zur Anwendung bringen, und in diesem Falle müssen die landwirtschaftlichen Kreise die Folgen sich selbst zuschreiben.

In diesem entscheidend bedeutamen Augenblick, da die Haltung der landwirtschaftlichen Kreise für das ganze nächste Jahr bestimmend wirkt, erachte ich, der ich in so schweren Zeiten teilhatte an den Sorgen der Volksernährung und mit Recht die im verflossenen Jahre verübten schweren Fehler beurteilte, es als meine Pflicht, der Regierung zu Hilfe zu eilen in der Regelung der Volksernährung des neuen Wirtschaftsjahres und indem ich nachdrücklich darauf hinweise, was das Interesse unseres Vaterlandes ebenso wie das der ungarischen Landwirtekreise erfordert, mich an alle Ungarn zu wenden mit der Bitte, sie mögen alle Bitternis und Empörung besiegen, der Regierung zur Lösung der großen Aufgabe die Hand reichen und den möglichst großen Erfolg der Einsammlung der diesjährigen Getreideüberschüsse sichern.